



Nr. 302.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Ercheinungsort: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Mittwoch, den 27. Dezember 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zeitungs- u. 1.50 M. monatlich, Postbezugspreis für den Orts- und Hochcourtdienst 1.40 M. in Fernverkehr 1.50 M. Bestellgeld in Württemberg 8 Pfg.

Die Neutralen und das Friedensangebot.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Ueber die Weihnachtsfeiertage haben sich auf den Kriegsschauplätzen im allgemeinen keine größeren Kampfhandlungen abgespielt. Es sind nur verhältnismäßig kleine Unternehmungen an verschiedenen Stellen der West- und Ostfront zu verzeichnen. Nur auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sind die Operationen im Fluß geblieben. Die Einnahme von Tulcea bedeutete einen bedeutenden Erfolg der Dobrudscharmee der Verbündeten, die nun schon das ganze Donauraum im Raum von Galatz besetzt haben. Andererseits entwickelten sich harte Kämpfe auf den Linien Buzeu-Braila und Joscant-Buzeu, wo die russisch-rumänische Armee dem Vordringen der Verbündeten gegen die Moldau energischen Widerstand leisten zu wollen scheint, wahrscheinlich um der sich bildenden russischen Südarmee, die die Flankenbedrohung der Südostfront vereiteln soll, Zeit zum Aufmarsch zu lassen. Im Raum Joscant-Simnicul-Sarat-Galatz dürfte also in Kürze wieder eine große Entscheidungsschlacht zu erwarten sein, die auch auf das Schicksal der Moldau von ausschlaggebender Bedeutung wäre, falls es überhaupt in der Absicht der Verbündeten liegt, nach Erreichung der Linie Joscant-Galatz vorerst noch weiter vorzugehen, denn mit diesem Ziel und der etwaigen Eroberung des Donaudeltas wäre die kürzeste Frontlinie von der Dnieper bis zum Schwarzen Meer erreicht. Was Hindenburg natürlich plant, bleibt uns wohl nicht bis heute unbekannt. Aber an seinen Plänen werden auch die neuen englisch-französischen Angriffe, die in Vorbereitung scheinen, und die italienischen und mazedonischen „Diversiven“ nichts zu ändern vermögen. Wir werden also neuen Anstrengungen der Alliierten mit derselben Ruhe entgegenblicken können, wie wir das im Vertrauen auf die unbeflegbare Stärke der Vierbündnisse immer tun konnten.

O. S.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

Tulcea besetzt.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 23. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Im Olyern- und Wylschaelebogen erreichte gestern der Artilleriekampf erhebliche Stärke. Südlich von Olyern griffen englische Abteilungen an, sie wurden durch Feuer, an einer Stelle im Nahkampf zurückgetrieben. Südlich von Boesinghe drangen mehrere Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Beutestücke zurück.

Front des Deutschen Kronprinzen: In den Vogesen, nordwestlich von Münster, hoben deutsche Streifkommandos einen französischen Sappenposten auf. Bei Grapelle, östlich von St. Die und südlich des Rhein-Rhonekanals wurden nach starker Artillerievorbereitung angreifende französische Abteilungen abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: In den Waldkarpathen mehrfache Patrouillenunternehmungen, bei denen Gefangene und Maschinengewehre eingebracht wurden. Südlich von Westelanczi nahmen österreich-ungarische Truppen eine jüngst aufgegebene Vorstellung den Russen wieder ab.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Dobrudschka stürmten die verbündeten Truppen mehrere russische Nachhutstellungen und besetzten Tulcea an der unteren Donau. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 1000 erhöht, mehrere Maschinengewehre waren die Beute.

Mazedonische Front: Am Doiransee Artilleriefeuer. In der Strumacene Vorpostengefechte.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zum Jahreswechsel

erlaubt sich das „Calwer Tagblatt“, an seine Leser mit der Bitte heranzutreten, sie möchten ihm auch im kommenden Jahre die Treue halten, die sie ihm bisher bewahrt haben. Verlag und Schriftleitung unserer Zeitung haben trotz der täglich sich mehrenden wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten keine Mühe und keinen Aufwand gescheut, den gewaltigen Aufgaben gerecht zu werden, die diese Kriegsjahre gerade auch an das Zeitungsweesen gestellt haben, und die Anerkennung, die der Zeitung aus allen Kreisen zuteil wurde, berechtigt uns wohl auch zu der Annahme, daß die Leser des „Calwer Tagblatts“ mit dem Gebotenen, wie es im Rahmen der Zeitung und den Verhältnissen entsprechend möglich ist, zufrieden gewesen sind.

Vom neuen Jahre erwarten wir die Ereignisse, die der im Fluße befindlichen Weltgeschichte die entscheidende Wendung geben sollen. Wir wissen bis heute noch nicht, wird es sich mit greifbaren Friedensabsichten einführen, oder wird es den befürchteten schrecklichen Endkampf bis zur Erschöpfung der Völker bringen. Von Tag zu Tag überfüllen sich die Geschehnisse, und mit höchstem Interesse sieht alle Welt dem augenblicklich näherliegenden Höhepunkt des Völkerdramas entgegen. In solchen Zeiten wird wohl niemand eine Zeitung vermissen wollen, die ihn über alle Ereignisse schnell und zuverlässig unterrichtet, und die bemüht ist, die Zusammenhänge dieses großen weltgeschichtlichen Geschehens ihrem Leserkreise in leicht faßlicher Art vorzutragen, damit man sich täglich ein Bild von der Entwicklung der Kriegslage machen kann.

Das „Calwer Tagblatt“ erfüllt diese Aufgabe; es ist außerdem bestrebt, in dieser Zeit schwerster Prüfung unseres Volkes, Mut und gesundes Selbstvertrauen in der Bevölkerung zu erhalten, damit sie in der bisher bewiesenen Tapferkeit und Ausdauer nicht nachlasse bis zum endgültigen Sieg, der uns die Sicherung unserer völkischen Eigenart und unserer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung bringen soll.

So wird das „Calwer Tagblatt“ auch im Neuen Jahre bestrebt sein, seine Leser aufs Bestmögliche zu stellen; es darf aber wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß ihm die bisher gewordene Unterstützung aus allen Kreisen der Bevölkerung des Bezirks auch weiterhin zu teil wird.

Verl. g und Schriftleitung des „Calwer Tagblatt“

Der letzte deutsche Tagesbericht.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 26. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In einzelnen Abschnitten der Olyernfront, beiderseits des Kanals von La Bassée und westlich von Lens nahm die Artillerietätigkeit zu. Vorstöße starker englischer Patrouillen sind mehrfach abgewiesen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Am unteren Stachod war die russische Artillerie ruhiger als sonst. Nordwestlich von Lud brachte eine Unternehmung deutscher Abteilungen 16 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: An der Ludovahöhe in den Waldkarpathen zeitweilig starker Geschützfeuer. Im Neagra-Tale, südlich von Dorna Batra, scheiterte ein Vorstoß russischer Streifabteilungen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Bei den Kämpfen in der großen walaachischen Ebene und am Rande des Gebirges südlich von Simnicul-Sarat sind in den letzten Tagen 5500 Russen gefangen genommen worden. Gestern stürmten wir bewährte deutsche Divisionen mit angeteilen

österreich-ungarischen Bataillonen das jah vertheidigte Dorf Filipesti (an der Bahn Buzeu-Braila) und beiderseits anschließend stark verjanzte Stellungen der Russen.

Mazedonische Front: Erfolgreiche Patrouillenvorstöße bulgarischer Infanterie nordwestlich von Monastir. Am Cerna-Bogen wechselnd heftiges Artilleriefeuer.

Die letzte Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 26. Dez. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Auf dem Nordufer der Somme zeitweise starkes Feuer. Sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der Großen Walaachei ist der Russe aus mehreren Stellungen geworfen worden. In Mazedonien herrscht Ruhe. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Ende der Sommeschlacht.

(W.B.) Berlin, 23. Dez. Seit einigen Tagen wird die Sommeschlacht in den Heeresberichten beider Parteien kaum mehr erwähnt. Die große Sommeschlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen die letzten Infanterievorstöße kläglich scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in solchem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich war, ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetourmelten Gräben und Grenatrüchtern bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, die die erschöpften Angreifer dem Verteidiger notgedrungen gewähren mußten, haben das Schicksal der Sommeschlacht ein für allemal besiegelt. Heute ist an der ganzen Sommesfront bereits wieder ein systematisch ausgebautes Grabensystem entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stacheldraht gezogen, und selbst hier liegt die Besatzung wieder in tiefen Unterständen und schützlicheren Stellen. Damit sind alle Mühen und Opfer von fünf Monaten Sommesoffensive vergeblich gebracht. Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder vorne beginnen, nur daß heute die Linien des Verteidigers stärker und unbezwinglicher dastehen als am 1. Juli, denn hinter dem ersten, im Bereiche des feindlichen Feuers geschaffenen Grabensystem erwartet mehr als ein Duzend starker und in aller Ruhe und Sorgfalt ausgebaute Verteidigungslinien den Gegner. Wie außerordentlich geschwächt die franco-britische Offensivkraft an der Somme ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß auch die schöne Witterung der letzten Tage, bei der der gefrorene Boden sogar eine Benutzung der Tanks ermöglicht hätte, von ihnen zu keinerlei Angriffshandlungen benützt wurde. Die gleiche Passivität in der Luft! Bei aufklärendem Himmel zichen deutsche Kampfgeschwader gegen Westen. Von der so laut gerühmten englischen Ueberlegenheit im Flugwesen ist es stille geworden. Der britische Bericht vom 21. Dezember, an dem gutes Flugwetter war, muß selber vier eigene Flugzeuge als vermisst zugeben, während er nur ein einziges feindliches als zerstört melden kann. Die Sommeschlacht hat mit einem vollen Sieg der deutschen Waffen geendet.

Portugiesen für die Westfront.

(W.B.) London, 22. Dez. (Neutral.) Der Präsident von Portugal, Machado, erklärte in einem Interview mit einem Vertreter der Zeitung „Brooklyn Eagle“, daß Portugal im Begriff stehe, in größerem Maßstab an dem Kriege teilzunehmen. Die englische und französische Militärmission erwäge die Verwendung portugiesischer Truppen in Flandern und Frankreich. Angola und Ostafrika hätten 50 000 Mann in Anspruch genommen, 6000 Mann seien zur Verstärkung hinausgeschickt worden. Jetzt sei Portugal bereit, auf der

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern vom 13. Dezember 1916, Staatsanzeiger Nr. 294, betreffend die Hindenburgspende der deutschen Landwirte.

In die Leistungsfähigkeit und die Arbeitsfreudigkeit der in der Rüstungsindustrie Arbeitenden werden in den nächsten Monaten zur Schaffung der für die siegreiche Durchführung des Kriegs unentbehrlichen Waffen die höchsten Anforderungen gestellt werden müssen. Für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit dieser Männer und Frauen ist ausreichende und kräftige Ernährung unerlässliche Voraussetzung. Sie sicher zu stellen, ist das unablässige Bemühen der für die Kriegswirtschaft arbeitenden Stellen. Sie brauchen in höchstem Grade die opferbereite, pflichtbewusste Mitarbeit jedes Erzeugers unserer ganzen Landwirtschaft. Die deutschen Landwirte sind in vaterländischem Pflichtbewusstsein allen Schwierigkeiten zum Trotz bestrebt, mit ihrer Arbeit für die Volksernährung bereit zu stellen, was Acker und Stall hergeben. Es geschieht viel. Aber es kann und muß mehr geschehen. Der Krieg kann von jedem das Neueste, das Beste fordern, die letzte Kraft, das letzte Gut. Keine Pflicht ist so schwer, kein Opfer zu groß. Bequemlichkeit und Behagen gewinnen ein Recht erst wieder nach dem Kriege. Das gilt vor allem für die Ernährung. Es ist durchaus nicht alles getan, wenn jeder einzelne nur die Bestimmungen ausführt. Freiwilliger Opfersinn hat auch hier noch weiten Raum. Er muß in höherem Maße betätigt werden, als es bisher geschah. Den Behörden und jedem einzelnen erhebt hier eine große Aufgabe und eine schöne Pflicht. Die Ernährung der Schwerarbeiter und Arbeiterinnen bietet die Gelegenheit, sie zu betätigen.

Hierauf geht die Mahnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in seinem kürzlich veröffentlichten Brief. Ihr eingebend haben führende Männer der deutschen Landwirtschaft unter dem Namen „Hindenburgspende der deutschen Landwirte“ eine freiwillige Sammlung von Speck, Schmalz, Fleisch und Fleischwaren eingeleitet.

weuropäischen Front mitzuwirken, und werde es tun, sobald der englische, der französische und der portugiesische Generalfeldmarschall die Überzeugung gewonnen hätten, daß die Hilfe Portugals die größtmögliche Wirkung haben werde. England habe soviel Geld gegeben, als Portugal nötig hatte, um den Krieg in moderner Art zu beginnen. Die englische Anleihe soll 2 Jahre nach der Unterzeichnung zurückbezahlt werden. — Eßt englisch. Portugal bekommt Geld auf Pump, und darf dafür seine Söhne opfern.

Zur Eroberung der Dobrußja.

(W.B.) Berlin, 23. Dez. In raschem Vorstoß haben die Bulgaren die russischen Nachstellungen in der Dobrußja überrannt und die Stadt Tulcea besetzt. Im Besitz der Hügel- und der Süllina-Kanal und den St. Georgs-Kem. Die Donauschiffahrt ist somit völlig unterbrochen und den Russen stehen für Transporte nach Galatz und dem Sereth nur noch die Bahnhöfe von Reni und Jassy zur Verfügung. Der äußerste östliche Flügel der Heere der Verbündeten hat mit der Einnahme von Tulcea einen festen, äußerst wichtigen, nicht zu flankierenden Stützpunkt erhalten. Im Osten macht das breite Donaudelta jede Annäherung unmöglich, gegen Norden ist Tulcea durch die 15 Kilometer breiten Donausümpfe gedeckt. Die russischen Verbände Saharows sind in die äußerste Nordwestecke der Dobrußja gedrängt und als rückwärtige Verbindungen stehen ihnen nur noch Jaceca und Brasla zur Verfügung. Ob sie einen letzten Versuch machen werden, sich auf der Hügelkette Turcoa-Greci-Feiler-Jaceca zu behaupten, ist höchst zweifelhaft.

Deutsche U-Boote an der griechischen Küste.

Zürich, 23. Dez. Der Mailänder „Corriere“ meldet, vor den griechischen Häfen seien feindliche U-Boote eingetroffen. Die Flotte der Alliierten werde durch die Tauchbootgefahr in ihrer Bewegung ernstlich gehindert.

Zwei englische Torpedobootzerstörer gesunken.

(W.B.) London, 26. Dez. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Am 21. Dezember sind in der Nordsee zwei Torpedobootzerstörer infolge Zusammenstoßes bei sehr schlechtem Wetter gesunken. 5 Offiziere und 49 Mann sind ertrunken.

Der Seekrieg.

(W.B.) London, 23. Dez. Lloyds melden: Der englische Dampfer „Murer“ (3564 Bruttoregister-tonnen) ist wahrscheinlich versenkt worden. Der norwegische Dampfer „Avona“ (2396 Bruttoregister-tonnen) ist versenkt worden. Die Mannschaften der als versenkt gemeldeten Dampfer „Chaffie Maerskam“ (dänisch) und „Bayhall“ (englisch) wurden gerettet.

Zur Friedensfrage.

Als neues Moment in der Friedensfrage ist der Schritt der Schweizer Regierung zu betrachten, die sich anscheinend nach vorheriger Aussprache mit dem Washingtoner Kabinett dem Friedensvorschlag Wilsons anschließt. Auch die schweizerische Note betont mit Nachdruck das Interesse der Neutralen an der Beendigung des Krieges, der die neutralen

Für die Verwaltung der Hindenburgspende ist bei der Reichsfleischstelle eine Verwaltungsstelle eingerichtet worden. Als Landesverwaltungsstelle für Württemberg ist vom Ministerium des Innern die Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern bestellt. In allen Bezirken werden im Anschluß an die kürzlich erfolgte Einrichtung von Sammelstellen für Speck und Schmalz Bezirks- und örtliche Sammelstellen eingerichtet werden, die in den Amtsblättern bekannt gegeben werden.

An alle Landwirte ergeht die dringende Aufforderung, was ein jeder an Speck, Schmalz, Fleisch usw. über die nach den Bestimmungen ablieferungspflichtigen Mengen hinaus entbehren kann, für die Sammlung zu spenden. Besonders dringlich ist bei dem großen Fettmangel die Spende von Speck und Schmalz. Die durch die Verfügung der Fleischverorgungsstelle vom 5. Dezember 1916 eingeführte Verpflichtung zur Abgabe von Fett aus Hauschlachtungen erfährt einen so geringen Teil des bei Hauschlachtungen anfallenden Fettes, daß jeder Hauschlächter es sollte ermöglichen können, für die Sammlung einen weiteren Teil zu spenden. Es kommt durchaus nicht auf geschenkwartige Abgabe an. Für die abgegebenen Waren wird vielmehr derselbe Preis, der bei der Pflichtabgabe festgesetzt ist, oder mangels eines solchen der ortsübliche Preis bezahlt. Die Hindenburgspende ist ausschließlich als Zulage für die Verbesserung der Ernährung der Schwer- und Schwerarbeiter der Rüstungsindustrie bestimmt und wird deshalb regelmäßig ohne Einziehung von Fleisch- oder Fettkarten abgegeben werden. Die Sammlung dient dementsprechend auch nicht zur Entlastung der ordentlichen Versorgung. Die in Württemberg gesammelten Spenden kommen in erster Linie den Schwer- und Schwerarbeitern der württembergischen Industriebezirke zugut. Die Sammlung und Verteilung erfolgt ausschließlich durch die angeführten Orts-, Bezirks- und Landesstellen ohne jegliche Beteiligung irgend einer Kriegsgesellschaft. Die Waren werden den Arbeitern zu dem den Landwirten bezahlten Preis nur zugüglich der Bearbeitungs- und Verbandskosten ohne jeden Nutzen irgend einer Stelle abgegeben.

Staatens auf schwerste in Mitleidenschaft ziehe. Wie die neuesten Nachrichten mitteilen, hat Spanien ebenfalls in diesem Sinne eine Note an die Kriegführenden gerichtet, und es verlautet, daß auch noch andere neutrale Staaten sich diesem Vorgehen anschließen wollen. Den Alliierten ist diese freundschaftliche Intervention der Neutralen scheinbar sehr unangelegen gekommen, wenigstens tun sie so, als wenn ihnen dadurch die Möglichkeit genommen würde, dem Gegner, der nach den Phrasen der Entente jetzt erschöpft ist, endgültig niederzuwerfen. Sie schimpfen auf die Vermittlungsvorschläge in allen Tonarten. Aber man wird dieses Getöse nicht so tragisch nehmen dürfen, empört ist die Entente nur darüber, daß die Verbündeten mit ihrem Friedensvorschlag die öffentliche Meinung der ganzen Welt für sich gewonnen haben, und so auch auf diesem Gebiet die Entente sozusagen in die Defensive gedrängt haben. Durch die gleichzeitigen Schritte neutraler Staaten wird nun den Alliierten die Antwort auf das Friedensangebot noch mehr erschwert, denn jetzt müßten sie eine absolute Ablehnung doch anders begründen, als wenn lediglich das Friedensangebot vorgelegen wäre. Zur weiteren Verwirrung der Ententeregierungen wird aber auch die Antwort der Zentralmächte auf Wilsons Note beigetragen haben, die dem Vorschlag des Präsidenten beipflichten und zugleich einen unmittelbaren Gedankenaustausch zwischen den Kriegführenden vorschlagen. Sehr fein ist in der Note die Unterbrechung der Auffassung, daß erst nach Beendigung des Krieges an die Möglichkeit eines Völkerbundes zur Verhütung künftiger Kriege gedacht werden könne. Dadurch wird von vornherein der Gedanke abgelehnt, als sollten schon im jetzigen Zeitpunkt derartige Fragen in die Diskussion geworfen werden, was die Verhandlungen natürlich ungemein erschweren würde.

Jetzt wartet also alle Welt auf die Antwort der Entente. Ein Telegramm aus dem Haag will wissen, der Wortlaut der Antwortnote der Alliierten werde nicht glatt abweisend sein, man werde aber die Bekanntgabe der deutschen Bedingungen wünschen. Wenn diese Meldung zutrifft, so wären die Aussichten für ein Zustandekommen eines Gedankenaustausches, wie er von den Zentralmächten vorgeschlagen wird, nicht mehr so ganz pessimistisch zu beurteilen, denn die Entente könnte es natürlich nicht unbillig finden, wenn auch der Vierbund die Ententebedingungen kennen lernen will, und da ist selbstverständlich ein Gedankenaustausch das Gegebene. Borerst aber toben die Entente- und die Führer der feindlichen Staaten noch in gewohnter Weise, wie wenn sie schon morgen in der Lage wären, dem Vierbund die Friedensbedingungen aufzuzwingen. Vielleicht erblickt die Entente- und die „donnernden“ Kundgebungen eine wirkungsvolle Querverbindung für die wahrscheinlich dramatische Antwort. O. S.

Die Friedensnote der Schweiz.

Bern, 23. Dez. (W.B. Schweizer. Dep. Ag.) Gestern, den 22. Dez. 1916 hat der Schweizerische Bundesrat an die Regierungen der kriegführenden Staaten folgende Note gerichtet: Der Präsident der Ver. Staaten von Amerika, mit dem der Schweizerische Bundesrat, geleitet von seinem heiligsten Wunsche nach einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten, vor geraumer Zeit in Fühlung getreten ist, hatte die

Das oft erprobte vaterländische Pflichtgefühl unserer Landwirte wird auch dieses freiwillige Opferwerk rasch zu höchstem Erfolge führen. Jeder Ort, jeder Bezirk wird sein Bestes hierzu beizutragen bereit sein. Ueber das Ergebnis wird der Öffentlichkeit Bericht erstattet werden.

Ich bitte die Landwirte meines Bezirks zur Hindenburgspende ihr Möglichstes beizusteuern.

Als örtliche Sammelstellen werden die Schultheißenämter bestellt, die die gesammelten Fleisch- usw. Waren an die Bezirks sammelstelle — Verkaufsstelle des landw. Hausfrauenvereins, Frau Bäckermeister Handt in Calw — einzuliefern haben.

Weitere Weisungen und Vordrucke gehen den Schultheißenämtern demnächst direkt zu.

Calw, den 21. Dez. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Fruchtrocknung.

Die Getreide bauenden Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß der von der Stadt Calw aufgestellte Trockenapparat „Wilma“ sich vorzüglich auch zum Trocknen von Getreide eignet. Der Preis des Trocknens ist vorläufig auf 1 Mark für den Zentner von Seiten der Stadt festgesetzt worden.

Calw, 23. Dez. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Es ist eine Aenderung der in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 7. und 20. September 1916 veröffentlichten Bekanntmachung Bst. I 1854/8. 16 R. N. A.,

betr. Beschlagnahme von Schmiermitteln,

erfahren, wodurch § 4 der Bekanntmachung (Allgemeine Ausnahmen) eine neue Fassung erhalten hat. Der Wortlaut der Aenderung ist im Staatsanzeiger vom 18. d. Mts., Nr. 295, einzusehen.

Calw, 24. Dez. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Freundlichkeit, dem Bundesrate von der den Regierungen der Zentral- und Ententemächte zugestellten Friedensnote Kenntnis zu geben. In dieser Note erörtert Präsident Wilson die hohe Wunschbereitschaft internationaler Abmachungen zum Zwecke sicherer und dauernder Vermeidung von Katastrophen wie diejenige es ist, unter der heute die Völker leiden. Er betont im Zusammenhang damit vor allem die Notwendigkeit, das Ende des gegenwärtigen Krieges herbeizuführen. Ohne selbst Friedensvorschläge zu machen oder die Vermittlung anzubieten, beschränkt er sich darauf, zu sondieren, ob die Menschheit hoffen darf, sich den Segnungen des Friedens genähert zu haben. Die überaus verdienstvolle Initiative von Präsident Wilson wird einen mächtigen Wiederhall in der Schweiz finden. Treu den Verpflichtungen, die sich aus der Einhaltung strengster Neutralität ergeben, in gleicher Freundschaft mit den Staaten der beiden im Kriege stehenden Mächtegruppen verbunden, wie eine Insel inmitten der Brandung des schrecklichen Völkerkrieges gelegen, und in seinen ideellen und materiellen Interessen auf das Empfindlichste bedroht und verletzt, ist unser Land von einer tiefgehenden Friedenssehnsucht erfüllt und bereit, mit seinen schwachen Kräften mitzuhelfen, um den unendlichen Leiden des Krieges, die ihm durch tägliche Verührung mit den Internierten, Schwerverwundeten und Evakuierten vor Augen geführt werden, ein Ende zu machen und die Grundlagen zu einem segensreichen Zusammenwirken der Völker zu schaffen. Der Schweizerische Bundesrat ergreift daher freudig die Gelegenheit, die Bestrebungen des Präsidenten der Ver. Staaten zu unterstützen. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er in irgend einer auch noch so bescheidenen Weise für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und für die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig sein könnte.

Auch die spanische Regierung.

Berlin, 27. Dez. Wie der Genfer Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ meldet, ließ die spanische Regierung in Rom eine Note überreichen, die sich dem Gedankengang der amerikanischen und der schweizerischen Friedensnote anschließt.

Die nordischen Staaten und die Friedensfrage.

Berlin, 27. Dez. Eine Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Kopenhagen besagt: Nach Pariser Meldungen erscheint das gemeinsame Eingreifen Skandinaviens in die Friedensbewegung als sehr zweifelhaft. Dagegen wird mit der baldigen Veröffentlichung einer schwedischen Friedensnote gerechnet.

Die deutsche Regierung auf Wilson.

(W.B.) Berlin, 26. Dez. Es wird darüber amtlich aus Berlin, 26. Dezember, mitgeteilt: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Beantwortung des Schreibens vom 21. d. M. folgende Note übergeben: Die kaiserliche Regierung hat die hochherzige Anregung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen, in dem freundschaftlichen Geiste aufgenommen und erwogen, der in der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt, und läßt die Wahl des Weines offen. Der kaiserlichen Reaie-

zung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch als der geeignetste Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie bezieht sich daher im Sinne ihrer Erklärung vom 12. d. M., die zu Friedensverhandlungen die Hand bot, einen abschließenden Zusammentritt von Delegierten der kriegsführenden Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen. Auch die kaiserl. Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk zur Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.

Die Entente und die neutralen Friedensvorschläge.

Berlin, 27. Dez. Aus Lugano wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt: Wie die „Stampa“ aus guter Quelle erfährt, wird die Antwort der Entente an Wilson und die Schweiz lediglich in einer Mitteilung der an die Mittelmächte gerichteten Note bestehen. Man frage in Rom mit einer gewissen Beforgnis, ob die „Liga der Neutralen“ tatsächlich existiere und welchen Einfluß sie auf die Verproviantierung der Entente-Staaten ausüben könne.

Die französischen Sozialisten für Prüfung des Friedensangebots.

Berlin, 27. Dez. Der Hauptauschuß des französischen Sozialistenkongresses hat sich bisher, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf erfährt, nur über den leitenden Satz der Tagesordnung geäußert: Pflicht der Entente ist eine gewissenhafte Prüfung des Friedensangebots.

Besprechungen der englischen Regierung mit den Ministern der Kolonien.

(W.B.) London, 26. Dez. Nach einer Meldung der „Times“ sind alle Premierminister der Dominions nach London berufen worden, um in einer Reihe von Kriegsratsbesprechungen die Kriegsorganisation und die für die Zeit nach dem Kriege sich ergebenden Probleme zu erörtern. Die Premierminister würden möglicherweise auch über die Friedensbedingungen befragt werden.

Das dänische Sozialistenorgan über England.

(W.B.) Kopenhagen, 23. Dez. „Socialdemokraten“ schreibt zum Vorschlag Wilsons: Wenn England als kriegsführende Macht der Entente beide entgegengesetzte Hände Deutschlands und Wilsons zurückweist, so wird von dem Idealismus, mit dem England sich seit Kriegsausbruch umgibt, im Urteil der neutralen Staaten viel verschwinden und die Ueberzeugung sich festigen, daß England durch die Grey-Edwardsche Einreisungspolitik systematisch den Krieg mit Deutschland um die Welt Herrschaft vorbereitet hat, wie England im Laufe der Jahrhunderte jedesmal Portugal, Spanien, Holland und Frankreich niederschlug, wenn diese Länder zu gefährlichen Konkurrenten sich emporzuschwangen, wie England stets bemüht war, den Norden uneinig und schwach zu halten durch den Ueberfall auf Dänemark 1807/14, durch Begünstigung der Trennung Norwegens von Schweden 1905, wie England rücksichtslos Indien niederzwang, Ägypten annektierte, mit China Krieg führte, um das Recht der freien Opium-Einfuhr aufrechtzuerhalten zur Vergiftung des chinesischen Volkes, wie es die freien Burenrepubliken eroberte, wie England Missionare ausführte mit Branntwein, Pulver und Syphilis im Kiehwasser, als Pioniere

der Handelsmacht, die Millionen relativ glücklicher wilder Völker auszog und vernichtete, so will England nun auch Deutschland niederschlagen, nicht den deutschen Militarismus, denn diesen eignet sich gerade das England durch Lloyd George als neues Mittel im Kampfe um die Welt Herrschaft an, sondern das Deutsche Reich und die deutsche Nation mit ihren gefährlichen Eigenschaften, wie Fleiß, Tüchtigkeit und Organisationstalent. (Diesem Urteil ist wirklich nichts hinzuzufügen.)

Bermischte Nachrichten.

Die nächste Wirtschaftskonferenz der Entente.

Berlin, 27. Dez. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf telegraphiert wird, soll die nächste wirtschaftliche Ententekonferenz, einer Meldung des „Matin“ aus Mailand zufolge, vom 12. bis 19. April in Rom abgehalten werden. Auch Japan solle dabei vertreten sein.

Eine französische Kriegsteuer.

(W.B.) Paris, 23. Dez. (Agence Havas.) Der Senat hob seine Geheimhaltung um 7 Uhr abends auf und vertrat sich auf morgen. — Die Kammer nahm die Kriegsteuer auf die nicht zum Heer Eingezogenen an, die einen festen Satz von 12 Francs und einen Zuschlag von 25 Francs vom Hundert zur Einkommensteuer festsetzt. Die Kriegsteuer erstreckt sich auf die vor dem Kriege wegen Untauglichkeit Entlassenen und die nicht mobil gemachten Hilfsdienste. Von der Steuer ausgenommen sind Kriegsverletzte und Familienväter, von denen ein Sohn eingezogen ist. Die Kammer nahm außerdem mit 479 gegen 3 Stimmen die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1917 an.

Die englische Taktil gegenüber den Neutralen.

(W.B.) Haag, 23. Dez. Der Minister des Auswärtigen macht bekannt, daß in England die Ladungen von 7 holländischen Dampfern angehalten worden sind.

Amerikanischer Humor.

„Wollen Sie mich heiraten, mein Fräulein?“
„Wie viele Pferdekräfte hat Ihr Automobil, mein Herr?“ (Louisville Courier-Journal.) — „Warum bist du so traurig, mein Freund?“ „Ach ich habe eine unangenehme Entdeckung gemacht: meine Frau kann nicht singen.“ „Unangenehm? Aber da bist du doch zu beglückwünschen!“ „Ach nein! Sie glaubt nämlich, daß sie es kann.“ (Boston Transcript.) — In der Nähe der Stadt fand eines Tages eine fürchterliche Explosion statt. Eine sehr alte Dame, die dies hörte, rief ihr Stubenmädchen herein und sagte: „Mein Gehör bessert sich ganz entschieden. Seit 20 Jahren habe ich Sie zum erstenmal an die Tür klopfen gehört.“ (Tit-Bits.) — „Unser Küchenmädchen, das das Geschirr wäscht, hat gekündigt. Sie geht in eine Munitionsfabrik.“ „Wird sie denn die dortige Arbeit leisten können?“ „O, ganz ausgezeichnet, sie hat nämlich eiserne Töpfe zu zerbrechen, um damit die Granaten zu füllen.“ (Lise.) — Geschäftsman, der schon eine Viertelstunde lang am Telefon steht, zu seinem Sekretär: „Hier, William, nehmen Sie den Hörer, bis meine Frau fertig ist, mit mir zu sprechen. Sie brauchen nichts antworten, nur wenn sie fragt: „Bist du noch dort, James?“ so erwidern Sie: „Ja, meine teure Amalie.“

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Wand-Kalender für 1917 bei.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. Dezember 1916.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Emil Luz von Althengstett, im Ref.-Art.-Regt. Nr. 27, und Ersatzreservist Johannes Schaiße von Oberkollwangen, im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 248.

* Infolge mißverständlicher Mitteilung meldeten wir am Donnerstag, daß der Füsilier Friedrich Kühler, der Musiketier Michael Luz und der Pionier David Hennesarth, sämtliche von Breitenberg, die silberne Verdienstmedaille erhalten hätten; sie haben jedoch das Eiserne Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Dem Landsturmann Gustav Pinkneil von Calw, im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 122, wurde die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Eine Spende für die württ. Rüstungsarbeiter.

Die Fleischversorgungsstelle teilt mit: Herzog Albrecht von Württemberg hat für die Hindenburgspende der deutschen Landwirte als Weihnachtsgabe mehrere tausend Schweine für die Versorgung der Rüstungsarbeiter zur Verfügung gestellt. Von diesen sind der Württ. Fleischversorgungsstelle für die württembergischen Rüstungsarbeiter 1000 Stück zugeteilt worden. Die Fleischversorgungsstelle wird sie dazu verwenden, um in der nächsten Zeit aus ihnen zusammen mit größeren ihr aus Großvieh-Schlachtungen anfallenden Fleisch- und Eingeweidemengen Würste herzustellen, die an die württembergischen Rüstungsarbeiter marktfrei abgegeben werden. Die württembergischen Rüstungsarbeiter werden dem hohen Spender für seine Fürsorge herzlichsten Dank wissen.

Zugentgleisung.

* Bei der Ausfahrt eines Güterzugs auf dem Pforzheimer Bahnhof entgleiste heute morgen die Lokomotive mit einigen Wagen. Der Bremser Bayer von Calw wurde von seinem Wagen herabgeschleudert und erlitt eine schwere Fußverletzung. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts Näheres bekannt.

Unglücksfall.

* Als gestern abend der Artift Sten, der zurzeit auf Urlaub vom Felde hier ist, und eine Vorstellung auf dem Marktplatz gab, seine Kunst auf dem kleinen Seil ausübte, rutschte er, — wahrscheinlich infolge der Feuchtigkeit des Seils — aus, und stürzte zu Boden. Er erlitt eine ziemlich starke Fußverstauchung. Auch bei der Nachmittagsvorstellung war ihm schon ein ähnlicher Unfall passiert, der jedoch ohne Folgen geblieben war. Bieleicht wäre es besser gewesen, Herr Sten hätte in Betracht des unglückigen Wetters, das von vornherein schon den Besuch beeinträchtigte, die Vorstellungen verschoben.

Weihnachtsfeiern.

* Gestern abend veranstalteten die vereinigten Gesangsvereine im „Badischen Hof“ eine Weihnachtsfeier, die von den Mitgliedern der verschiedenen Vereine sehr zahlreich besucht war. Zu der Veranstaltung hatten sich auch die Bewandten des Vereinslazarets Calw und viele zur Zeit im Urlaub befindliche Feldgrauen eingefunden, die in der Mitte des Saales einen reservierten Platz hatten. Wagnermeister Stüber begrüßte die Teilnehmer mit herzlichsten Worten. Unter der Leitung von Rektor Beutel wurden verschiedene Männerchöre vorgelesen, so das prächtige „Heilige Nacht, o siehe du“ von Beethoven, und dann auch wirkungsvolle

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

78. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er warf das eine ihm geliebene Goldstück auf den Schenktisch, bestellte mehr zu trinken und stellte die Gläser vor sie hin. Brodersen führte sein Glas an die Lippen, setzte es aber gleich wieder hin und suchte mit seinem ausgestreckten Finger die Aufmerksamkeit seines Gefährten auf das seltsame Verhalten der Verbindungstür zu lenken, die zu dem Schenktimmer nebenan führte; obgleich die Tür mit dem allerneuesten Selbstschließer versehen war, stand sie mindestens drei bis vier Zoll offen.

„Zieht es?“ fragte Blohm, indem er erstaunt nach der Tür hinsah.

Der andere schüttelte den Kopf. „Ich habe ganz unsere beiden Leute vergessen,“ erwiderte er leise; „ich fürchte, sie horchen.“

Blohm lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Korl würde ich unter allen Umständen trauen,“ meinte er mit einem unbehaglichen Räuspern; „aber den anderen Kerl kenne ich nicht; wenn der hingeht und die Sache in Glückstadt erzählt, bin ich verloren. Ich dachte, Korl wäre allein, als ich ihn heraufrufen ließ.“

Brodersen schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Ich werde versuchen, ob ich sie mit mir nehmen

kann; ich brauche ein paar Leute, dann habe ich sie unter meinen Augen und jedenfalls ist es besser, sie sind in Cuxhaven als in Glückstadt.“

Er stand geräuschvoll auf und trat mit Blohm in das Schenktimmer nebenan. Zwanzig Minuten später verabschiedete sich Blohm von ihm in der herzlichsten Weise. Auf dem Rückwege zum Schoner setzte Herr Grün seinem Freunde Karl die Vorteile auseinander, die es mit sich brachte, wenn man ein höflicher und gewandter Mensch wäre, wodurch allein es ihnen möglich geworden wäre, statt der Rauheit Heins sich der Anerkennung und Liebenswürdigkeit von Käpp'n Brodersen zu erfreuen.

Auf die Minute pünktlich trat Blohm am nächsten Abend an, begrüßte Brodersen hastig, der ihn an der Tür erwartete und trat dann allein ein, um Fräulein Möller aufzusuchen. Brodersen rauchte seine Pfeife im Torweg und gewährte ihnen so ein tête-à-tête von einer Viertelstunde, ehe er nach oben ging. Bei seinem Eintritt machte Fräulein Möller einen vergeblichen Versuch, sich der Umarmung des Kapitäns zu entwinden. Blohm hatte gerade mit der Erzählung seiner Abenteuer begonnen. Als sein Freund eintrat, brach er ab; da ihn aber Käthe bat, weiter zu erzählen, so blickte er Brodersen ziemlich verlegen an, ehe er fortfuhr.

„Als ich an die Oberfläche kam, das Schiff in der

Dunkelheit davonsegeln sah und die Ruße von Deck vernahm, schwamm ich kräftig auf diese zu. Das Gewicht meiner Kleider zog mich aber in die Tiefe, auch hatte ich mir bei dem Fall über Bord den Kopf angestoßen und ich glaubte, mein letztes Stündlein gekommen, als ich plötzlich den Rettungsring berührte. Ich hatte noch gerade soviel Kraft, ihn mir umzulegen und einen Freudenschrei auszustößen, dann verlor ich, wie ich glaube, für einige Zeit die Besinnung.“

Fräulein Möller gab durch einen Ausruf ihre Teilnahme zu erkennen und Herr Brodersen verursachte ein Geräusch, das anscheinend derselben Regung entsprang.

„Alles übrige war wie ein Traum,“ fuhr Blohm fort, während er die Hand des Mädchens drückte; „manchmal hatte ich die Augen offen, manchmal nicht. Ich hörte, wie die Leute auf mich zuruderten und mich anschrrien, ohne daß es mir möglich war, zu antworten. Allmählich hörte auch das auf; der Himmel erschien mir grau und das Wasser braun und das Bewußtsein verließ mich; dann ging die Sonne auf und schien brennend auf mein Antlitz; wie ich mich in dem Gürtel gleich einem Korl über dem Wasser erhob, erschien mir dein Antlitz, und die Lebensluft erwachte aufs neue in mir.“

(Fortsetzung folgt.)

vaterländische Lieder. Sowohl die vortragenden Männerchor wie auch das Weihnachtslied von Lassen, das von einem gemischten Chor mit Ausdruck wiedergegeben wurde, fanden großen Beifall. Herr Pfau (Violone) und Herr Nischele (Fagott) spielten eine feingegliederte, zarte, melodische Sonatine von Schubert und eine stimmungsvolle Cavatine von Raffi mit gewohnter Fertigkeit. Großen Anklang fanden die Baritonrollen des Herrn Munk-Feuerbach, der mit seiner schönen, umfangreichen Stimme die beiden Löwischen Kompositionen, das rührende „Erlennen“ und die Ballade „Heinrich der Vogelfänger“, dann das wohlbekannte „Es liegt eine Krone“ und das sowohl textlich wie gefänglich ergreifende „Kriegers Wiederkehr“ von Wengert sang. In seinem Schlusswort dankte der Vorsitzende Hr. Stüber, allen Mitwirkenden und vor allem dem Leiter der Gesangsveranstaltungen im Kriege, Rektor Bentel, der sich stets in unelgenmütiger Weise für alle vaterländischen Veranstaltungen zur Verfügung gestellt habe, ebenso wie die Herren Nischele und Pfau. Die Verwundeten konnten infolge der Spende einiger Bürger mit einem Besper und Getränken bewirtet werden, auch erhielten sie ebenso wie die anwesenden Urlauber etwas „Rauchbares“.

Am Freitag abend bot der Kirchengesangsverein unter Leitung seines rührigen Dirigenten, Hauptlehrer Nischele, den Verwundeten des Vereinslagers einen schönen Musikabend im Sinne des Weihnachtsfestes. Aus den verschiedenen Darbietungen hoben sich besonders stimmungsvoll 2 Frauenchöre unter Mitwirkung eines Geigenquartetts heraus. Die Verwundeten waren für die weihnachtliche und erhebende Stunde musikalischen Erlebens von Herzen dankbar.

Beurlaubung aus dem Felde.

Wie das Wolffsche Büro hört, sind sämtliche Truppenteile erneut ersucht worden, mit allem Nachdruck darauf hin-

zuwirken, daß Mannschaften, die ein Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden und in dieser Zeit noch keinen Urlaub gehabt haben — vor allem den Verheirateten — ein Urlaub erteilt wird. Es wird angestrebt, diesen Leuten auch ohne amtliche Bescheinigung einen kurzen Urlaub zu gewähren, soweit die militärischen Interessen es irgend zulassen. Mit zunehmender Kriegsdauer hat eine zweckmäßige, gleichartige und gerechte Berücksichtigung aller Heeresangehörigen bei Erteilung von Urlaub erhöhte Bedeutung gewonnen. Wenn aus volkswirtschaftlichen Gründen Angehörige einzelner Berufsgruppen zu bestimmten Zeiten vorzugsweise berücksichtigt werden müssen, so soll doch in gleicher Weise den Erfordernissen aller übrigen Erwerbszweige — besonders genannt sind auch die Angehörigen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes — in möglichst weitem Umfange Rechnung getragen werden.

Bezugsheimpflicht auch für Schuhwaren.

Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Versorgung des Publikums mit Schuhwaren hat den Bundesrat veranlaßt, auch die Schuhwaren der Regelung durch die Reichsbekleidungsstelle zu unterstellen. Für bestimmte Luxusfußwaren, deren Neuanfertigung nur noch in sehr beschränktem Umfange möglich ist, ist eine ähnliche Regelung wie für die hochwertigen Kleidungsstücke vorgesehen; gegen Abgabe eines Paares getragener gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterboden wird eine Abgabebescheinigung erteilt, die zur Erlangung eines Bezugsheimes auf ein Paar Luxuschuhe ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung berechtigt, jedoch nur auf zwei Paar bis Ende 1917. Die Schuhreparatur ist nicht bezugsheimpflichtig. Ferner sind folgende neue Bestim-

mungen wichtig: Die Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und der getragenen Schuhwaren wird den Kommunalverbänden übertragen, die das Ein- und Verkaufsmonopol für diese Gegenstände erhalten. Niemand darf mehr an andere als an behördlich zugelassene Stellen getragene Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren entgeltlich veräußern, der gewerbsmäßige Erwerb solcher Gegenstände ist nur noch solchen Stellen erlaubt. Für den Althandel sind Uebergangsbestimmungen vorgesehen. Den behördlichen Annahmestellen ist gleichzeitig die Ausstellung von Abgabebescheinigungen zur Erlangung von Bezugsheimen für hochwertige Kleidung oder Luxus-Schuhwaren übertragen. Ferner ist das bereits früher von der Reichsbekleidungsstelle ausgesprochene Verbot, den Preis ganz oder teilweise vor Empfang des abgestempelten Bezugsheimes zu fordern oder anzunehmen wiederholt. Weiter wird vom 15. Januar 1917 ab die Vermittlung der Bezugsheime durch die Geschäfte oder Wandergewerbetreibenden verboten; nur das Auslegen der Bezugsheinvordrucke und deren Ausfüllung in den Geschäften kann von den Kommunalverbänden weiter zugelassen werden.

(EGB.) Schwenningen, 26. Dez. Bei der Volkszählung in Donaueschingen wurden einige heitere Einträge in die Zählkarte gemacht. In der Spalte „Haustiere“ gab ein Mann „grien“ an, denn seine Haustüre ist grün gestrichen. Eine Mutter trug bei der Rubrik „Beruf“ bezüglich ihres Sohnes ein: „Tagdieb“.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Württembergischer Kriegerbund Stuttgart.

Aufruf!

Behufs Bewachung von Bahn- und Brückenanlagen, von Fabriken usw., sowie bei Bewachung von Kriegsgefangenen ersuchen wir

fämtliche Kameraden,

im Württ. Kriegerbund, die irgendwie abkömmlich, nicht mehr landsturmpflichtig, aber noch rüstig sind, an Waffengebrauch und Disziplin gewöhnt und zuverlässig sind, sich bei den aus dem Aufruf des Kgl. stelln. Generalkommandos in den öffentlichen Tageszeitungen bekanntgegeben. Dienststellen

zur Verwendung beim Vaterländischen Hilfsdienst zu melden. Vergütung wird gewährt.

Das Präsidium hofft zuverlässig, daß sich die in Betracht kommenden Bundeskameraden im Interesse des Vaterlandes und bei der Wichtigkeit der Sache möglichst zahlreich und

sofort freiwillig melden.

Stuttgart, den 22. Dezember 1916.

Das Präsidium des Württemb. Kriegerbundes.

Den Kreisleitern des Bezirks Calw wird vorstehender Aufruf dringend zur Befolgung empfohlen.

Bezirksobmann:
J. E. Zeller.

Wegen Einberufung verkauft am Freitag, nachmittag 4 Uhr

2 Pferde 
eine Fuchs- und eine Schimmelstute.

Benjamin Lutz, M. Händler, Oberkollbach.

Weltenschwann.

Einjährig. schön 
Rind

verkauft Johannes Blatz.

Wegen Todesfall sehe ich

1 Paar Stiere 
13 Monate alt, dem Verkauf aus Fritz Roth, Simmshelm.

Stammheim.

Unterschiedener verkauft eine gute **Milchkuh** 
mit Kalb,

und ein 11 Monate altes **Rind**

Rober, Wagner.

Nächster Goldankaufs-Tag Donnerstag nachm. 2-4 Uhr.

Calw, den 27. Dezember 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante



Kathrine Widmann,

für die vielen Blumen Spenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie Herrn Stadtpfarrer Schmid für die trostreichen Worte am Grabe und den Herren Ehrenträgern, besonders auch der Schwester Sophie für ihre aufopfernde Liebe, sowie allen denen, die ihr auf ihrem schweren Krankenlager so viele Liebe erwiesen haben, sagen ein herzliches Vergelte es Gott.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Eugen Widmann mit seinen 3 Kindern.

Global

das ideale Mottenmittel der Gegenwart

tötet

Motten absolut sicher.
In praktischen Packungen vorrätig
Neue Apotheke.

Suche für Munitions-Fabrik gegen Barzahlung

alt Gußeisen zu kaufen.

Offerten an Gustav Andreatta, Hirsau.

Verbessert wird jedes **Handschrift** Handelskurse für alle Berufe (Einf., dopp., amerikan., Buchf., Maschinenführ., Stenogr.) Lehrl. gratis. Hofkallerg. Gander, — in Stuttgart —

Gummi-Stempel liefert rasch die **Tagblattdruckerei**

Sendet das „Calwer Tagblatt“ den Angehörigen ins Feld!

Weihnachts- Wunsch!

Zwei jüngere Herren, mit schöner Gestalt, wünschen mit Damen von 18-20 Jahren in nähere Verbindung zu treten, zwecks

späterer Heirat.

Anonym zwecks. Offrien an die Geschäftsst. ds. Blatt.

Kaufe jedes Quantum Nadelholz-Roller resp. Prügel,

für Papier- und Holzwoollenfabrikation oder Brennwecke.

C. Kange, Holzhandlung, Heilbronn.

Lager in Wildbad, Calmbach, Unterreichenbach und Liebenzell.

J. Kölle

Kabinett für Zahnbehandlung u. Zahnersatz
Reinigen, Plombieren, schmerzloses Entfernen, Einsetzen
—: künstlicher Zähne. —:

Calw, Marktplatz 69.

Empfangsstunden Werktags von 9-12 und 2-5 Uhr.

Runder Dauerbrand-Ofen

mit ungefährl. 10 Meter Rohr ist zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Blatt.